

JAN WEILER

Berichte aus dem
Christstollen**

rowohlt
e-BOOK



Dreigestirns aus Prinz Seehofer, Bauer Söder und Jungfrau Dobrindt bestens unterhalten. Und wofür die Kölner rein sauftechnisch drei Monate brauchen, das erledigen die Münchner in zweieinhalb Wochen Oktoberfest.

Die rheinischen Rituale beginnen jedenfalls am 11.11. mit groß angelegten Festivitäten, die auf Außenstehende durchaus befremdlich wirken. In Köln wird zum Beispiel an vielen Orten der «Nubbel» aufgeknüpft. Beim

Nubbel handelt es sich um eine mit Stroh ausgepolsterte Gestalt, die bis zum Aschermittwoch an den Gasthäusern hängt. «Nubbel» ist aber auch eine Art kölsches Füllwort, das im Grunde nichts Konkretes bedeutet. Wenn von «irgendwem» die Rede ist, dann spricht man vom Nubbel. Wenn jemand «irgendwo» ist, dann ist er beim Nubbel. All diese Eigenschaften haben dazu geführt, dass man in Berlin den Nubbel hier und da mit dem Niebel

verwechselt, der ebenfalls erstens gut ausgepolstert und zweitens ständig irgendwo ist. Aber im Gegensatz zum Nubbel wird dem Niebel nicht am Aschermittwoch der Prozess gemacht. Da verlesen die Kölner eine Anklageschrift, befinden den Nubbel für schuldig und verbrennen ihn, was sie mit einem letzten Schnaps begießen, um dann für drei bis zehn Tage ins Bett zu gehen.



In Düsseldorf gibt es keinen
Nubbel, dafür aber den Hoppeditz.
Die beiden haben wenig
miteinander gemein, aber auch der

Hoppeditz muss am Ende sterben. Vorher treibt er sich als Schelm mit Narrenkappe im Karneval herum. Der Hoppeditz wird am 11.11. an zentraler Stelle in vielen rheinischen Gemeinden zum Leben erweckt. Dieser Vorgang hat durchaus etwas Gespenstisches an sich.

Vor Jahren luden meine Frau Sara und ich meinen Schwiegervater Antonio Marcipane ein, uns zum Hoppeditz-Erwachen zu begleiten. Wir dachten, dass